

# Hl. Josef - politisch neu denken

**Predigt von Bischof Hermann Glettler bei der Josefmesse am 19. März 2024, Innsbruck Jesuitenkirche – mit Vertretungen der Landesregierung, der AK-Tirol und der sozialpolitischen Arbeitsgemeinschaft „Josefi-Kreis“.**

**Einleitung:** Gerade jetzt, im Superwahljahr und angesichts der brutaler werdenden Frontlinien zwischen Andersdenkenden, brauchen wir unseren Landespatron, den Hl. Josef als einen alltagsnahen Coach, als ermutigende Leitfigur und Bewährungs-Helfer in den verschiedenen Diskursfeldern. Wir brauchen ihn vor allem als einen Mann, der Besonnenheit und Tatkraft zusammen brachte. Er war ein „Mensch der zweiten Reihe“, wie in Papst Franziskus so treffend in seinem Schreiben „Patris corde“ zur Ausrufung des Josefsjahres 2020/2021 bezeichnet hat. Dennoch bekam Jesus durch ihn und Maria die entscheidende Prägung seiner Persönlichkeit – und dies inmitten einer aufgewühlten Zeit. Damals und heute braucht es ein „himmlisches Coaching“ – nicht zuletzt für politisches Handeln. Ich versuche es in drei Schritten vorzustellen.

## **1. Nicht zuerst Agieren – zuerst Nachdenken und Sein**

Nachdenklichkeit, Ruhe, Diskretion, Ausgeglichenheit – unterschiedliche Stichworte dieser Art beschreiben die Faszination des Hl. Josef. Wie heilsam in nervöser Zeit! Wie spätmittelalterliche Tafelbilder belegen, wurde ihm dies jedoch als Unentschlossenheit und sklerotische Alterserscheinung angelastet. Das Gegenteil ist der Fall. In einer prekären Situation hat er auf das Bloßstellen seiner Verlobten verzichtet. Sogar das offizielle Recht hätte er auf seiner Seite gehabt und die Strafe der Steinigung wäre vollzogen worden. Josef verhielt sich anders. Er wollte sich diskret zurückziehen, bekam jedoch im Traum einen anderen Auftrag. Fazit: Josef ließ sich von Gott etwas sagen. Gutes Leadership nimmt Begleitung in Anspruch.

Typisch für Stresssituationen ist die Suche nach Schuldigen und das Hinaus-Geplärre von sofortigen Lösungen sowie jede Menge Radikalisierung, links und rechts. Aber wir brauchen keinen Populismus, der von den kleinen und großen Trumps dieser Welt zur Perfektion gesteigert wird. Reales Unheil war meist die ernüchternde Folge. Nachdenklichkeit und Vorausdenklichkeit wären heilsam, schlichtweg das Hören, Zuhören, Hinhören. Der Hl. Josef steht dafür. Selbst in der Nacht konnte Gott im Traum zu ihm sprechen. Fazit: Nicht mit dem Tun beginnt Glaube und Leben, sondern mit der „Ansprechbarkeit“ (Hartmut Rosa). Gehetztes Agieren ist auch in der Politik äußerst ungünstig. Nur aus innerer Ruhe, Gottes-Gewissheit und Besonnenheit erwachsen die guten, letztlich fruchtbringenden Entscheidungen.

## **2. Die Kunst des Vermittelns – im aufgeheizten Diskurs**

In den vielen Spannungsfeldern unserer Zeit hat das Aufeinander-Losgehen Saison. Hilft ein Blick auf Josef als Vermittler? Der Ziehvater Jesu litt als Jude mit seinem Volk unter der Herrschaft der Römer, die die abgelegene Provinz Judäa schamlos für ihre Zwecke ausnahmen. Galiläa war ein politisches Pulverfass, wo die gewaltbereiten Zeloten ihren Nachwuchs rekrutierten. Hohe Steuerabgaben, niedriges Bildungsniveau, viel Armut. Genau dort hat Josef mit seiner Familie gelebt – und hat ausgehalten ohne zu verzweifeln oder aggressiv zu werden. Er ließ sich in den Plan Gottes involvieren, der „die Niedrigen erhöht, die Gefangenen befreit und die Hungernden speist.“ Damit hat er Jesus geprägt, seinen „Geist der Bergpredigt“ mitgeformt.

Josef war als „Tekton“, als Baufacharbeiter vermutlich auch am Aufbau der nahe Nazareth gelegenen Stadt Sepphoris beschäftigt. Eine unvorstellbare Großbaustelle. Josef hat Jesus nicht nur mit dem Bauhandwerk, sondern auch mit der Spannung zwischen dem Glaubensgut der jüdischen Tradition und den zeitgeistigen Ideen dieser hellenistisch-römischen Stadtanlage vertraut gemacht. Und zwischen diesen beiden Welten vermittelt – mit Geduld. Stellen wir uns die Unterhaltung der jüdischen Arbeiter vor, ihren Frust und ihre Enttäuschungen! Jesus hat das mitbekommen, war mittendrin in diesem gewaltigen Spannungsfeld, das uns nicht fremd ist: Kulturelle und religiöse Tradition konfrontiert mit enormen Veränderungsschüben, einem aggressiven Speed technischer Entwicklung und Entfremdung. Josefs-Coaching ist vonnöten, um Menschen von den politischen Rändern wieder hereinzuholen. Niemanden abschreiben!

### **3. In der Schule des Josef – für eine gerechte Politik**

Josef war ein konsequent Handelnder, kein spirituell Abgedrehter. Als er erwachte, hat er mit Konsequenz umgesetzt, was ihm gesagt wurde. Auf Gottes Wort hin hat er lange und beschwerliche Wege in Kauf genommen, um seine Familie zu schützen. Was auch immer daran historisch belegbar ist: Der Charakter des aktiven Josef wird deutlich, der sich nicht vor Verantwortung gedrückt hat. Aus seinem Holz geschnitzt brauchen wir viele Menschen, die nicht nur von anderen fordern, sondern sich selbst in die Waagschale werfen – auch auf das Risiko hin, damit angreifbar zu sein. Ein Danke allen, die sich für das Gemeinwohl „hinstellen“ und engagieren – besonders dann, wenn damit nicht nur das eigene politische Klientel bedient wird.

Zu tun gibt es genug. Für ein aufmunitioniertes Gegeneinander steht – Superwahljahr hin oder her – einfach zu viel auf dem Spiel. Gehässigkeiten rauben Zeit und Herzensenergie, die wir für die vielen sozialen Baustellen unbedingt bräuchten: Tausende Arbeitskräfte in Pflege und Medizin, in der Elementarpädagogik und in der Schule fehlen – in Zukunft noch mehr! Solide und leistbare Wohnmöglichkeiten sind ein Menschenrecht, für das wir gemeinsam kämpfen sollten. Die hohe Zahl der Armutgefährdeten darf uns nicht egal sein – und schon gar nicht die Gewalt gegenüber Frauen. Integration bleibt ein Dauerauftrag, ebenso der Schutz des Lebens in vielfältiger Weise. Ja, es gibt viel zu tun! Wir brauchen verlässliche Allianzen und Kooperation über Parteigrenzen hinweg, möglichst ideologiefrei. Bitten wir Josef um Gestaltungsmut!

**Abschluss:** Aufmerksamkeit und Hörbereitschaft, Entschlossenheit beim Vermitteln, wenn Welten aufeinander prallen, und ein aktives Mitarbeiten an den vielen „Baustellen“ für eine menschengerechte Gesellschaft – dafür steht der Hl. Josef. Wenn wir uns ihm ähnlich von Gott führen lassen, kann eine echte Menschlichkeit wachsen. Vom Hl. Josef lässt sich doch einiges lernen – nicht zuletzt ein zukunftsfittes politisches Handeln. Wir sollten es neu denken.